

Gazette

Ausgabe 6
Herbst 2017



Foto: zVg

Unsichtbare Behinderungen sind nicht auf den ersten Blick erkennbar.



Schwerpunkt

Unsichtbare Behinderungen

Behindert ist nicht gleich behindert. Und «nicht sichtbar behindert» ist nicht gleich «nicht behindert». Viele Behinderungen sind von aussen nicht sichtbar. Ist das ein Glück? Sind Behinderungen, die auf den ersten Blick nicht zu sehen sind, weniger schlimm?

Bei «Behinderung» denken viele Menschen automatisch an Menschen im Rollstuhl, an Blinde oder Menschen mit amputierten Gliedmassen. Aber nicht jede Behinderung ist auf den ersten Blick zu erkennen – manchmal auch nicht auf den zweiten. Es gibt zahlreiche Behinderungen, deren Symptome für andere erst sichtbar werden, wenn die Betroffenen ihre Angst vor Ausgrenzung überwinden und dies zulassen. Das geht von Sehbehinderungen über Organfunktionsstörungen bis hin zu psychischen Einschränkungen. «Nicht sichtbar behindert» ist aber nicht gleich «nicht behindert».

Vor allem bei nicht sichtbaren Symptomen mangelt es häufig an Verständnis. Es kommt zu Vorurteilen und Fehleinschätzungen durch andere. Denn was nicht sichtbar ist, wird schnell auch in seiner Existenz angezweifelt. Für die betroffenen Personen können diese Umstände eine gehörige Herausforderung darstellen.

Wie für den jungen Mann, der nach einer Hirnverletzung Schwierigkeiten hat, Wörter deutlich zu artikulieren. «Wenn ich den Mund aufmache, dann behandelt man mich als Person mit einer körperlichen Behinderung. ▶ Fortsetzung auf Seite 2



Schwerpunkt

Unsichtbare Behinderungen



Im Gespräch

Die 7. Revision der
Invalidenversicherung



Interna

Robert Joosten



Rückblick / Ausblick

Die Aktivitäten von
AGILE.CH

Editorial

Gegen Vorurteile und Klischees

Liebe Spenderin, lieber Spender

Behinderungen, die nicht offensichtlich sind, werden nicht ernst genommen. Vom Umfeld nicht und, was noch schlimmer ist, auch von vielen Ärzten und medizinischem Personal nicht. Menschen mit unsichtbaren Behinderungen sehen sich mit Unterstellungen konfrontiert. Simulanten seien sie. Und wenn sie nicht arbeiten, werden sie als Faulenzer titulierte. Viele Mitmenschen reagieren mit voreiligen Schlüssen und fällen vorschnelle Urteile.

Wir von AGILE.CH kämpfen tagtäglich gegen Vorurteile und Klischees gegenüber Menschen mit Behinderungen. Behinderungen bringen die Betroffenen immer wieder in Erklärungsnot und in einen Verteidigungszustand. Dabei wäre es so einfach: Menschen mit Behinderungen ansprechen und nachfragen würde genügen. Haben auch Sie den Mut, und fragen Sie nach! Offenheit, Rücksichtnahme, Fairness, und zwar von beiden Seiten, heisst das Gebot. Nur so ist ein gutes Zusammenleben möglich.

Wir wissen Sie an unserer Seite. Und wir freuen uns sehr, wenn Sie Ihre Wertschätzung für unsere Arbeit erneut mit einer Spende zum Ausdruck bringen. Für Ihren Beitrag danken wir Ihnen herzlich! ◀



Stephan Hüsler Präsident
Suzanne Auer Zentralsekretärin

► Fortsetzung von Seite 1

Die Leute haben so viele Vorurteile.» Er versucht, die Beleidigungen zu überhören; dennoch ist es verletzend für ihn, weshalb er sich manchmal wünscht, «dass man meine Behinderungen sieht». Oder die Narkoleptikerin (Schlafkrankheit), die jahrelang auf die Diagnosestellung warten musste, was sie enorm belastete. Nachdem ihre Leistungsfähigkeit ohne sichtbare Erklärung abnahm, hat sie ihr Arbeitspensum reduziert, um wenigstens eine Teilzeitstelle halten zu können. Sie lebt heute finanziell am Rande des Existenzminimums.

Über psychisch Erkrankte gibt es besonders viele Vorurteile: Gewalttätig sollen sie sein, faul und unzuverlässig. Eine psychische Erkrankung betrifft mitunter auch

die Fähigkeit, Beziehungen einzugehen. Einige Betroffene bleiben deshalb lieber allein.

Unsichtbare Behinderungen haben eines gemein: Sie sind eine grosse Belastung. Behinderungen, die nicht offensichtlich sind, werden nicht ernst genommen. Die Betroffenen müssen ihr Leiden viel stichhaltiger beweisen, um nicht als Simulanten oder Faulenzer hingestellt zu werden. Aber: Es braucht ganz viel Mut zu sagen, was man für ein Problem hat.

AGILE.CH unterstützt sie – und alle anderen Menschen mit Behinderungen – im Kampf gegen Stigmatisierung und Vorurteile. Danke, dass Sie uns dabei helfen. ◀



Foto: Gerry Ebner

«Menschen mit Behinderungen verfügen über Disziplin, Wille und Motivation. Machen Sie ihnen Mut, und unterstützen Sie AGILE.CH.»

Edith Wolf-Hunkeler, erfolgreichste Schweizer Behindertensportlerin



Im Gespräch

Die 7. Revision der Invalidenversicherung

Dank millionenschweren Massnahmen der IV sollen Menschen mit Behinderungen und gesundheitlichen Einschränkungen in die Arbeitswelt integriert werden.



Foto: zVg

Junge und psychisch erkrankte Menschen stehen im Zentrum der 7. IVG-Revision.

Im Februar 2017 hat der Bundesrat die Botschaft zur 7. IVG-Revision an das Parlament verabschiedet. Im Zentrum stehen Junge mit Schwierigkeiten am Ende der Schulzeit und beim Übergang in die Ausbildung und die Zeit danach sowie psychisch erkrankte Menschen. Beide Zielgruppen sollen dank verstärkter Unterstützung den Weg in die Arbeitswelt oder zurück an eine Arbeitsstelle finden.

Zurück zur Arbeit – für wie lange?

AGILE.CH begrüsst die zusätzlichen Massnahmen. Offen bleibt aber, was mit den Menschen nach Abschluss einer Eingliederungsmassnahme passiert. Haben sie die Stelle auch vier Monate später noch, oder landen sie bei der Sozialhilfe? Es fehlt an Verpflichtungen der Unternehmen und der Wirtschaft, die arbeitswilligen Personen auch wirklich anzustellen.

Weitere Massnahmen

Das Rentensystem soll teilweise erneuert und linear gestaltet werden. Eine Viertelrente wird weiterhin bei 40% Invalidität

zugesprochen, eine ganze Rente bei 70%. Ein grosses, noch undurchsichtiges Kapitel ist die Aktualisierung der Geburtsgebrechensliste. Dabei soll die Behandlung von gewissen Geburtsgebrechen im Umfang von rund 120 Mio. CHF in die Krankenversicherung verschoben werden. Im Gegenzug sollen neu seltene Krankheiten in die Liste aufgenommen werden. Offen ist, welche Krankheiten und in welchem Umfang ihre Behandlungen übernommen werden.

Wer trägt die Kosten?

Gemäss Bundesrat ist die 7. IVG-Revision kostenneutral. Das mag für den Bundeshaushalt und für die IV stimmen, nicht aber für die Versicherten. Denn der Ausbau der Eingliederungsmassnahmen wird mit Leistungskürzungen bei einzelnen Gruppen von Versicherten bezahlt. Der Nationalrat wird sich als Erstrat mit der Revision befassen. AGILE.CH wird die Positionen und Forderungen von Menschen mit Behinderungen in den politischen Prozess einbringen. ◀



Interna

Robert Joosten

Robert Joosten ist Mathematiker, Lausanner SP-Stadtrat, Webmaster bei GRAAP-Fondation (Groupe d'accueil et d'action psychiatrique) und Vizepräsident von AGILE.CH.



Foto: zVg

Robert Joosten.

«Durch meine Arbeit, meine karitativen Verpflichtungen und meine Lebenserfahrung liegt mir das Thema Behinderungen sehr am Herzen. Ich kämpfe für angemessene Lebensbedingungen von Menschen mit Behinderungen, für soziale Gerechtigkeit und ein Leben in Würde und gegenseitigem Respekt.

Ich selbst lebe mit einer psychischen Erkrankung und weiss, dass gerade Menschen mit unsichtbaren Behinderungen sozial und beruflich oft ausgeschlossen sind. Es muss etwas getan werden, um über ihre Wirklichkeit aufzuklären und aufzuzeigen, dass es dabei nicht um eingebildete Behinderungen geht! Die Fachleute haben ihre Rolle zu spielen, aber die direkt Betroffenen sind die Expertinnen und Experten in eigener Sache. Es ist wichtig, die breite Öffentlichkeit, Arbeitgeber und Politiker über unsichtbare, häufig zu wenig wahrnehmbare Behinderungen aufzuklären und Vorurteile abzubauen. Alle Menschen mit Behinderungen sollen sich zugehörig, wertvoll und selbstverständlich fühlen. Das ist gelebte Inklusion.» ◀



Rückblick / Ausblick

Rückblick

Reform der Ergänzungsleistungen (EL)

Der Ständerat hat in der Sommersession über die Reform der Ergänzungsleistungen beraten. Er hat dabei mehr als 400 Mio. CHF Einsparungen zulasten der Beziehenden beschlossen – rund 50 Mio. mehr, als der Bundesrat vorgeschlagen hatte. Wie damit das «Leistungsniveau» der Menschen gehalten werden kann, die auf EL angewiesen sind, bleibt ein Rätsel. Die wichtigsten Beschlüsse: EL-Beziehende erhalten weniger Krankenkassenbeiträge. Sie müssen ihr Vermögen vermehrt aufbrauchen. Die Ausgleichsstellen können in Zukunft EL-Beziehende in ihrer Lebensführung kontrollieren und überprüfen, wofür sie ihr Geld ausgeben. Die anrechenbaren Krankenkassenbeiträge werden gesenkt. Dafür können EL-Beziehende bei den Ausgaben endlich etwas höhere Mietzinse geltend machen. Für rollstuhlgängige Wohnungen gibt es jährlich 6000 statt wie bisher 3600 CHF. Der Lohn von Ehepartnern ohne EL-Anspruch wird zu 80% als Einkommen angerechnet. Die Entscheide des Ständerates sind für EL-Beziehende ein Affront. AGILE.CH fordert vom Nationalrat Korrekturen. ◀

Unsichtbare Behinderungen: Fluch oder Segen?

Soll man seine unsichtbare Behinderung aus Angst vor Ausgrenzung verbergen oder offen darüber sprechen und auf Verständnis hoffen?

Diese und weitere Fragen haben wir in der zweiten Ausgabe 2017 unserer Zeitschrift «Behinderung & Politik» den Betroffenen gestellt. Unser Fazit: Menschen mit unsichtbaren Behinderungen werden oft stigmatisiert und für Simulanten und Betrüger gehalten, was schreckliche Folgen für alle ihre Lebensbereiche hat. Unsichtbare Behinderungen sind häufig Synonym für den sozialen und beruflichen Ausschluss. Um aber auf Wiedereingliederungs- und Integrationsmassnahmen hoffen zu dürfen, muss man das Risiko eingehen, seine unsichtbare Behinderung sichtbar zu machen. Das ist schliesslich das beste Mittel gegen Stigmatisierung und Vorurteile. ◀

Ausblick

Die nächste «Behinderung & Politik»

Die nächste Ausgabe unserer Zeitschrift legt den Schwerpunkt auf die 7. Revision der Invalidenversicherung, die voraussichtlich in der Wintersession vom Parlament in Angriff genommen wird.

Die 7. IVG-Revision (die offiziell «Weiterentwicklung der IV» heisst) will unter anderem den beruflichen Ausschluss von – vor allem jungen – Menschen mit psychischen Erkrankungen bekämpfen. Sie sollen dank verstärkter Unterstützung den Weg in die Arbeitswelt oder zurück an eine Arbeitsstelle finden. Es stellt sich die Frage, ob es die nötigen Arbeitsplätze in der freien Wirtschaft denn auch gibt für die Menschen, die den heutigen Leistungsanforderungen nicht gewachsen sind. ◀



Die Organisationen von Menschen mit Behinderungen
Les organisations de personnes avec handicap
Le organizzazioni di persone con handicap

- ▶ Zentralsekretariat
- ▶ Effingerstrasse 55
- ▶ 3008 Bern

- ▶ Telefon 031 390 39 39
- ▶ Fax 031 390 39 35

- ▶ info@agile.ch
- ▶ www.agile.ch

- ▶ PC 30-16945-0

AGILE.CH Die Organisationen von Menschen mit Behinderungen setzt sich seit 1951 für die Gleichstellung, Inklusion und Existenzsicherung von Menschen mit Behinderungen ein. Der Dachverband vertritt die Interessen von 40 Mitgliedorganisationen im Sinn einer nationalen Behindertenpolitik. Die Mitgliedorganisationen repräsentieren Menschen aller Behinderungsgruppen und Angehörige und werden von Betroffenen geführt.

Impressum

Herausgeberin

AGILE.CH Die Organisationen von Menschen mit Behinderungen

Redaktion

Suzanne Auer, Zentralsekretärin,
und Silvia Raemy, Bereichsleiterin
Kommunikation

Lektorat

Suzanne Auer (d und i),
Catherine Rouvenaz (f)